

1 kg Rindfleisch; 10 Mal mehr Menschen könnten also durch Nahrung auf pflanzlicher Basis ernährt werden.

Rund 45 Prozent des globalen Fischfangs werden zu Fischmehl verarbeitet und an die „Nutztiere“ verfüttert. Durch Totalüberfischung steht das „Ökosystem Meer“ kurz vor dem Kollaps.

Zur Information:

Der durchschnittliche Bundesbürger isst im Laufe seines Lebens 4 Kühe bzw. Kälber, 46 Schweine, 4 Schafe, 12 Gänse, 37 Enten, 46 Truthähne und 945 Hühner. Hinzu kommen noch unzählige Fische und andere Meerestiere.

Die Partei Mensch Umwelt Tierschutz unterstützt seit ihrer Gründung alle Bemühungen, die geeignet sind, den vielfältigen, durch den Fleischverzehr verursachten Problemen entgegenzuwirken.

Dabei kommt es auf jeden Einzelnen von uns an! So würden wir uns freuen, wenn auch Sie sich zu den kommenden Festtagen an einem Neuanfang im Zusammenleben von Mensch, Tier und Natur beteiligten - mit bewusster Schonung des Lebens unserer Mitgeschöpfe.

Damit würden Sie persönlich dazu beitragen, dass das Wort vom „Frieden auf Erden“ eine neue, bisher nicht gekannte Bedeutung gewinnt!



Margret Giese
Stellv. Bundes-
vorsitzende,
Vorsitzende
LV Niedersachsen

PARTEI MENSCH UMWELT TIERSCHUTZ

Bundesgeschäftsstelle
Fritz-Schumacher-Weg 111
60488 Frankfurt am Main

Telefon: 069 / 76809659
Telefax: 069 / 76809663

E-Mail:
bundesgeschaeftsstelle@tierschutzpartei.de

www.tierschutzpartei.de
www.zeitenwende-online.de

Umdenken und mitmachen!

Die Frage „Was sollen wir denn statt des Weihnachtsbratens auf den Tisch bringen?“ kann von uns leicht beantwortet werden, denn eine Vielzahl köstlicher vegetarischer oder veganer Rezepte warten darauf, „in Szene gesetzt“ zu werden.

Wir beraten Sie gern und verhelfen Ihnen zu einem „fürstlichen Festmahl“, das Ihnen den Beifall Ihrer Gäste einbringen wird. Auf Wunsch senden wir Ihnen Rezepte und Informationsmaterial kostenlos zu.

Und vielleicht ist das nächste Festtagsmenü ohne Tierleid für Sie der Anstoß, uns als Mitstreiter/in bei der Durchsetzung einer neuen, wahrhaft friedlichen Esskultur zu unterstützen – im Idealfall als Mitglied unserer Partei.

Jetzt umdenken und mitmachen – den Tieren, der eigenen Gesundheit und der Umwelt zuliebe.

NEUE ESSKULTUR

**MIT GUTEM GEWISSEN DAS
FESTTAGSMENÜ GENIEßEN**



**Für eine neue
Esskultur
ohne Tierleid!**



„Tradition ohne Mitleid“ oder Umdenken?

Weihnachten und Ostern ohne Festtagsmenü ist für die meisten Menschen undenkbar. Dass diese Tradition mit Leid und Tod von Millionen von „Nutztieren“ einhergeht - seien es Gänse, Enten, Puten, Hühner, Kaninchen, Schweine, Rinder, Kälber und speziell zu Ostern Lämmer - wird in Kauf genommen. Sie sind die „Opfertiere“ an unseren Feiertagen! Damit nutzen wir ihre Wehrlosigkeit aus und berauben sie wie selbstverständlich des Einzigen, was sie besitzen: ihres Lebens - an dem sie ebenso hängen wie wir. Gleich, welches „Nutztier“ das Licht der Welt erblickt - es hat ein schlechtes Los gezogen, und angesichts des unentrinnbaren Leids, das ihm angetan wird, bleibt ihm nur, sich in sein schlimmes Schicksal zu ergeben, nur Trauer und Verzweiflung.

Die Entscheidung, Festtagsbraten oder eine neue Esskultur ohne Tierleid, liegt natürlich bei Ihnen. Aber gerade Weihnachten, das „Fest des Friedens und der Liebe“, bietet die Gelegenheit, mit einer Esskultur ohne Tierleid zu beginnen, gibt es doch keinen Grund, unsere Mitgeschöpfe aus unserem Wunsch nach Frieden und Liebe auszuklammern. Einfache Hirten und - stellvertretend für die ganze Tierwelt - Ochs und Esel begrüßten in Bethlehem als Erste das Kind in der Krippe. An diesem friedlichen Symbol für eine Welt, in der die Tiere fern von jeglicher Ausbeutung als Gefährten des Menschen auftreten, sollten wir uns bei der Entscheidung „Festtagsbraten oder ein Essen ohne Tierleid“ orientieren.



Das Leiden der „Opfertiere“

Gänse: 29.000 Tonnen Gänsefleisch konsumieren die Bundesbürger jährlich. Die meisten Tiere stammen aus Ungarn oder Polen, wo sie ihr Leben in quälerischer Massentierhaltung fristen, auch der Daunen und Federn wegen. Trotz EU-Verbots ist dort das quälerische Rupfen der Gänse bei lebendigem Leibe nach wie vor gang und gäbe.

Hähnchen und Puten: Kurz nach dem Schlüpfen werden ihnen die Schnabelspitzen weggebrannt. Zu Tausenden eng zusammengepfercht und zur Daueraufnahme von Nahrung gezüchtet, nehmen sie in ihrer kurzen Lebenszeit dermaßen an Gewicht zu, dass das Knochengerüst die Last des Körpers nicht mehr tragen kann, die Beine verkrüppeln und ein Fortbewegen kaum mehr möglich ist.

Kaninchen: Sie vegetieren in der nach wie vor erlaubten Batteriekäfighaltung. Die Folgen sind schmerzhafte Deformationen der Wirbelsäule, Verletzungen durch die Drahtroste und Entzündungen der empfindlichen Augen. Niemals Sonne, Grasboden, Hoppeln. Werden sie nach wenigen Monaten geschlachtet, schreien sie wie kleine Kinder! Ihr Dasein ist die Hölle auf Erden.

Schweine, Rinder, Kälber: Ferkeln werden die Zähne abgeschliffen, die Schwänze kupiert und männlichen Tieren die Hoden ohne Betäubung entfernt. Wie erschreckend die Schweinehaltung ist, weiß man inzwischen durch „Undercover-Aufnahmen“. Kühen, Rindern und Kälbern geht es nicht besser. Letztere werden kurz nach der Geburt ihren Müttern entrissen und in engen „Kastenständen“ zum Dahinvegetieren verdammt, mit wässrigem Brei als einzige Nahrung gemästet, damit die Hausfrau zum favorisierten weißen Fleisch greift.

In deutschen Schlachthöfen, so ein Bericht im „stern“, werden mindestens 150 000 Rinder pro Jahr (das sind 4 bis 7 Prozent) bei vollem Bewusstsein geschlachtet: qualvolle Todesangst, unendliche Schmerzen für die Tiere. Ferner sollen rund 500 000 Schweine jährlich lebend in die Brühanlagen gelangen.

Die Folgen der „Fleischkultur“

Über das Mitgefühl mit dem Leiden der Tiere hinaus dürften weitere Gesichtspunkte noch zur Motivation beitragen, sich einer neuen Esskultur zu öffnen: Um Krankheiten in der Massentierhaltung zu vermeiden, werden große Mengen an Antibiotika dem Tierfutter beigefügt und über den Fleischkonsum auch vom Menschen aufgenommen. Zusätzlich bewirkt der starke Antibiotika-Einsatz, dass infektiöse Krankheiten aufgrund von resistenten Bakterienstämmen wieder auf dem Vormarsch sind.



Das gibt es nur noch in Werbeprospekten - über 95 % unseres Fleischkonsums stammt aus Massentierhaltung!

Auch zur Klimaerwärmung unseres Planeten trägt die „Fleischkultur“ und die daraus resultierende globale „Nutztierhaltung“ bei: laut FAO zu 18,3 Prozent und laut „Worldwatch Institute“ sogar zu über 50 Prozent.

Immer bedrohlicher wird für über eine Million Menschen die Wasserknappheit, die durch die weltweite Fleischproduktion noch verstärkt wird: Allein für 1 kg Rindfleisch werden ca. 15 500 Liter Wasser benötigt - eine nicht zu verantwortende Verschwendung. Riesige Flächen im tropischen Regenwald werden tagtäglich gerodet, um Weideland zu schaffen sowie Futtermittel anzubauen, mit denen die „Nutztiere“ der reichen Industriestaaten gemästet werden. Ein Skandal angesichts der über eine Milliarde hungernder Menschen in den Ländern der „Dritten Welt“! Es bedarf 10 kg Getreide zur Produktion von